

Linzer Diözesanblatt

CXXXIX. Jahrgang

1. November 1993

Nr. 11

Inhalt

- | | |
|--|---------------------------------|
| 112. Bischofspredigt zur Diözesanwallfahrt | 118. Personen-Nachrichten |
| 113. Einladung zur Bischof-Rudigier-Novene | 119. Caritas-Elisabeth-Sammlung |
| 114. Aus der Dechantenkonferenz | 120. Marthahilfe |
| 115. Österreichische Pastoraltagung | 121. Literatur |
| 116. Institut Pastorale Fortbildung | 122. Aviso |
| 117. Dies Academicus 1993 | Impressum |

112. Bischofspredigt zur Diözesanwallfahrt

Anläßlich der Diözesanwallfahrt in den Linzer Dom und der Erneuerung der Weihe an die Gottesmutter Maria am 3. Oktober 1993 hat unser Herr Diözesanbischof Dr. Maximilian Aichern die folgende Predigt gehalten:

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Ein Satz aus diesem Evangelium (Joh 2, 1-11) ist das Thema dieser Feier: „Was er euch sagt, das tut.“ Es ist ein Satz, den Maria gesprochen hat. Er richtet sich an die Diener des vielleicht bekanntesten Hochzeitsmahles der Welt im kleinen Kana in Galiläa. Wir erfahren die Namen der Brautleute nicht und verstehen doch, wer mit ihnen gemeint ist: Es geht um Gott und Mensch, um Jahwe und Israel, um Christus und die Kirche. Die Formel, mit der Jahwe seinen Bund mit Israel schließt und immer wieder erneuert, heißt: „Du wirst mein Volk sein, und ich werde dein Gott sein“ (Os 2,25; Jer 7,23; 11,16; Ez 11,20 u. a.). Mit dieser Formel hat wohl auch dieses Brautpaar in Kana wie jedes andere in Israel geheiratet: „Du wirst meine Frau sein, und ich werde dein Mann sein.“

Sie haben keinen Wein

Bei dieser Hochzeit zeigt sich daher nicht nur die Gefährdung jeder Ehe, sondern die Gefährdung der ganzen Menschheit. Maria faßt sie in den schlichten Satz: „Sie haben keinen Wein.“ Sie haben keine Liebe mehr. Das ist die Gefahr: Der wunderbare Anfang findet oft ein rasches Ende. Die Liebe geht aus wie der Wein, wenn man zu wenig davon im Keller hat.

Maria hat als erste bemerkt, daß kein Wein mehr da ist. Während das Hochzeitsfest fröh-

lich weitergeht und noch nicht einmal der Festordner gemerkt hat, was auf ihn zukommt, wendet sich Maria an ihren Sohn. Zu ihm hat sie diesen Satz gesagt, ihn hat sie auf die Situation aufmerksam gemacht und ihm die ganze Ratlosigkeit anvertraut.

Bei dieser bemerkenswerten Aufmerksamkeit und Hellsichtigkeit Marias müssen wir ein wenig verweilen. Hier liegt wohl der tiefste Grund für die Botschaften aus Fatima und Lourdes, aus La Salette und vielen anderen Marienheiligtümern: Es sind Ansagen über den Zustand der Welt. Es werden Haltungen und Systeme beim Namen genannt, die ins Verderben führen. Es sind aber keine Drohbotschaften, mit denen wir Angst machen sollen, sondern es sind Teile jener Frohbotschaften, die wir zu verkünden haben. Wer über seine Rettung erzählt, wird auch die Gefahren schildern, denen er entgangen ist; wer geheilt wurde, wird auch über die Schmerzen seiner Krankheit berichten. So hat auch der Apostel Paulus geschrieben: Die Welt liegt im argen; die gegenwärtige Weltzeit ist böse (vgl. Gal 1,4). Aber „Gnade mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich für unsere Sünden hingegeben hat, um uns aus der gegenwärtigen bösen Welt zu befreien“ (Gal 1,3-4).

Die Welt liegt im argen – das wissen und erleben wir auch heute.

„Sie haben keinen Wein“. Dieses Wort Marias, gesprochen bei der Hochzeit zu Kana, beleuchtete auch vor fünfzig Jahren grell die Lage der Welt und die Situation unseres Landes. Die Liebe war erloschen und die Feuer des Hasses loderten auf. Es tobte nicht nur der größte Krieg der Weltgeschichte, sondern es wurden gleichzeitig Millionen Juden vergast und verbrannt, tausende Behinderte getötet, Angehörige vieler Völker, auch Frauen und Kinder in Lager verschleppt und zu schwersten Arbeiten gezwungen. Auch viele Bewohner unseres Landes wurden aus ihren Häusern und Wohnungen geholt und wegen ihrer politischen oder religiösen Einstellung verfolgt.

In dieser Zeit hat Bischof Josephus Calasanzius Fließner unsere Diözese in besonderer Weise dem Schutz der Gottesmutter anvertraut. Er handelte dabei nach dem Vorbild Papst Pius XII., der am 8. Dezember 1942 die Kirche und die ganze Welt feierlich dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht hatte. Diese Weihe wurde damals von den Gläubigen als eindringliche Bitte an Maria erfaßt. Sie sollte aufs neue zu ihrem Sohn sagen: „Sie haben keinen Wein“, sie haben keine Liebe. Maria soll die geplagten Menschen unter ihren Schutz nehmen. So hat auch Papst Johannes Paul II. seinen Weiheakt an die Gottesmutter am 13. Mai 1982 in Fatima mit dem uralten Gebet begonnen: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter.“

Was er euch sagt, das tut

Das erste Wort in diesem Evangelium hat Maria an ihren Sohn gerichtet. Das zweite sprach sie zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut.“ Vielleicht haben sie gelächelt, als er ihnen dann nichts anderes zu sagen hatte, als daß sie Wasser schöpfen sollten, wo sie doch Wein brauchten. Weil sie aber dem Wort Marias gefolgt sind, hat sich das Wunder ereignet: Aus Wasser wurde Wein.

Das Wort Marias ist einfach und für jedes Kind verständlich. So wurden auch mit Vorliebe Kinder zu Boten Mariens. Kinder können oft sehr einfach sagen, was manche Erwachsene recht kompliziert ausdrücken. Ein Kind antwortete mir kürzlich in einer Schulklasse auf meine Frage „Was tun die Christen?“. „Sie loben Gott und helfen den Menschen.“ Das ist noch kürzer als der Satz in der Christlichen Lebensordnung, die vor einigen Jahren (1986) im Auftrag der Bischofskonferenz herausgegeben wurde. Dort heißt es: „Christ sein bedeutet, die Liebe Gottes anzunehmen und zu erwidern.“ (S. 1) – So ist auch die Botschaft von Fatima von einer kind-

lichen Schlichtheit: „Bekehrt euch, tut Buße.“ Ähnlich hat schon der Evangelist Markus die Botschaft Jesu zusammengefaßt: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Auf dem Ölberg hat Jesus seine Freunde gedrängt: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet“ (Mt 26,41 par).

Das Rosenkranzgebet, immer wieder durch die kindlichen Boten Marias mit Nachdruck empfohlen, ist mit seinen vielen Wiederholungen wie das Ticken einer Uhr „an einem finsternen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“, wie es im Zweiten Petrusbrief heißt (2 Petr 1,19). Die Perlen an dieser Schnur sind Stationen des Lebens Jesu und seiner Mutter, Stationen auf dem Weg unseres Glaubens. An dieser Schnur halten wir aber auch einander fest wie Bergsteiger am Seil.

In der Einladung zu dieser Feier habe ich erläutert: „Der Weg des Glaubens führt zur Begegnung mit Menschen aus Fleisch und Blut, mit Verstand und Herz. Gläubige Menschen begegnen auf diesem Weg nicht nur einander und gehen ihn nicht nur miteinander. Sie begegnen auf diesem Weg Maria, dem Vorbild aller Glaubenden, und gehen ihren Weg wie sie und mit ihr. „Durch Maria zu Jesus“ heißt ein altes Leitwort für den christlichen Glauben. Genau das ist gemeint, wenn wir uns dem „Herzen Mariens“ weihen. Dieses Herz ist der Inbegriff ihrer Gottes- und Menschenliebe. Indem wir uns und unsere Diözese erneut Maria weihen, lassen wir uns feiernd hineinziehen in die ewige Liebesbewegung ihres Herzens, folgen wir ihr auf dem Weg zum Herzen ihres Sohnes“ (LDBI 139 (1993) 47–48).

Vielen Menschen ist heute der Gedanke einer Marienweihe fremd geworden, wiewohl diese Frömmigkeitsform uralte ist. Schon die Mutter des Kaisers Konstantin hat in Bethlehem, Nazareth und Jerusalem Kirchen gebaut und sie der Gottesmutter geweiht. Konstantin hat ihr seine Kaiserstadt Byzanz anvertraut. Bestimmte Tage wurden zu Marienfesten. Aber auch Personen wurden der Gottesmutter geweiht oder haben sich selbst ihr anvertraut, darunter berühmte Theologen wie der hl. Bernhard von Clairvaux. Ordensgemeinschaften wie die Karmeliten, Zisterzienser, Prämonstratenser und viele andere stellten sich in aller Form unter den Schutz Mariens. Ganze Länder und Reiche wie Ungarn und Polen, England und Frankreich wurden Maria geweiht. Fast alle Kaiser aus dem Hause Habsburg machten, noch bevor sie zur Krönung zogen, eine Wallfahrt nach Mariazell und weihten sich und ihr Reich der Gottesmutter.

So ist es auch zu verstehen, daß Papst Pius XII. vor fünfzig Jahren die Kirche und die ganze Welt Maria anvertraut und geweiht hat. „Die Welt dem Unbefleckten Herzen der Mutter weihen heißt, sich wieder unter das Kreuz ihres Sohnes stellen, ja diese Welt ... wieder zur Quelle der Erlösung bringen“, hat am 13. Mai 1982 Papst Johannes Paul II. in Fatima gesagt. Sich Maria zu weihen heißt also, sich auf den Weg Mariens zu begeben – und das ist der Weg des Glaubens, der Weg zur Quelle der Erlösung. Die Erneuerung der Weihe an das Herz Mariens bedeutet aber nicht nur eine Einladung an alle einzelnen Katholiken unserer Diözese, sich diesem Weg anzuschließen. Wir wollen die Weihe der gesamten Diözese an das Herz Mariens erneuern. Wir stehen ja nicht nur als Einzelne vor Gott, sondern wir bilden durch die Taufe eine tiefe Gemeinschaft in Christus. Unsere eigene Hingabe an Gott bedeutet auch für jene etwas, die für unser Auge den Weg des Glaubens noch nicht gefunden haben oder Irrwege gehen. Dieses Eintreten füreinander in den Augen Gottes ist mit der Sühne gemeint, zu der die Botschaften Marias drängen. Sühne ist die Wiederherstellung der rechten Ordnung zwischen Gott und Mensch

und der rechten Ordnung zwischen den Menschen untereinander. Sie geschieht durch Leiden und Opfer, durch Gebet und Erneuerung des Lebens aus dem Geist Gottes. Sühne geschieht auch durch die soziale Tat. Diese ist ja vor allem mit dem Wort Mariens gemeint: „Tut alles, was er euch sagt!“ Der Auftrag Jesu: „Füllet die Krüge mit Wasser!“ ist zunächst ein Auftrag zum sozialen Dienst an den Menschen.

In der ganzen Weltkirche wird die Bedeutung der sozialen Tat für ein Leben aus dem Glauben neu entdeckt. Ich erinnere an die kirchliche Soziallehre, ich denke an den Sozialhirtenbrief, den wir österreichischen Bischöfe vor drei Jahren geschrieben haben. Wir müssen dieses Dokument immer wieder zur Hand nehmen, wenn es um die Frage geht, was die Kirche nach der Weisung der Bibel in unserem Land zum Aufbau einer gerechten Sozialordnung zu sagen und konkret zu tun hat. Mit der Bibel im Herzen und mit dem Sozialhirtenbrief in der Hand dürfen wir vertrauen, den rechten Weg in dieser Zeit zu finden.

So begeben wir uns betend und arbeitend erneut auf die große Wallfahrt unseres Lebens. Amen.

113. Einladung zur Bischof-Rudigier-Novene

Seit 1895, also seit fast hundert Jahren, sind Bemühungen um die Seligsprechung des bedeutenden Linzer Bischofs Franz Joseph Rudigier (1853–1884) im Gange. Mit einer Seligsprechung wird ein Mensch nicht als „fehlerfrei“ und „sündlos“ erklärt. Einen solchen Menschen gibt es nicht. Der 1963 heiliggesprochene Vinzenz Pallotti hat sogar die Feststellung getroffen, daß in den Biographien der Heiligen immer ein Kapitel fehle, nämlich das Kapitel von ihrer Unvollkommenheit. Auch bei Rudigier gibt es Mängel und Schwächen. Seine Grundsatztreue war z. B. gepaart mit einer gewissen Starrheit, die gegen Ende seines Lebens zunahm. Es gibt aber auch viele bewundernswerte Züge in seinem Charakter und überdurchschnittliche Leistungen in seinem Wirken, die als beispielhaft gelten dürfen. Rudigier († 29. November 1884) meisterte sein Leben sowie die vielen ihm gestellten Aufgaben aus seiner tiefen Gläubigkeit heraus, er war ein großer Beter, liebte die Heilige Schrift über alles, zeichnete sich aus durch eine besonders innige Marienverehrung, die im Bau des Neuen Domes ihren deutlichsten Ausdruck findet, unterstützte oft und gern die Menschen, die in Not geraten waren, trat mit großem Engagement für die Rechte der Kirche ein und vollbrachte

in seiner Diözese durch die Sammlung der katholischen Kräfte und die Förderung der Frömmigkeit ein großes Aufbauwerk. Sein Leben war, obwohl er eine sehr hohe Auffassung von seinem Amt hatte, geprägt von Einfachheit und Anspruchslosigkeit. Als Mann des Glaubens bewährte sich Rudigier auch in den Tagen des Leidens und der Krankheit.

Der Behelf **„Lesungen und Gebete (Novene) um die Fürbitte von Franz Joseph Rudigier, Bischof von Linz (1853–1884)“** ist im Behelfsdienst des Pastoralamtes zum Selbstkostenpreis von S 25.– erhältlich.

Die Gebetsanregungen können für das private wie auch für das gemeinsame Gebet verwendet werden. Die Vorlage möge man der jeweiligen Situation anpassen. Die Abschnitte aus der Lebensgeschichte von Bischof Rudigier am Beginn der einzelnen Feiern können als Grundlage für eine Einführung verwendet werden, oder sie dienen der persönlichen Information. Sie geben den folgenden Gebetstexten den inhaltlichen Impuls. Besondere Anlässe für das Novenen-Gebet können sein: die Zeit um den **Todestag von Bischof Rudigier (29. November)** oder der Jahrestag der Weihe des Mariendomes (29. April).

114. Aus der Dechantenkonferenz

Am 15. und 16. September 1993 hielten die Dechanten im Bildungshaus Puchberg ihre Herbstkonferenz. Das Protokoll wurde den Dechanten (auch für die Mitglieder der Dekanatskonferenz) bereits zugeschickt.

1. Der **Diözesanbischof** informierte über die Debatte in den Medien über Wochenende, Sonntag und Feiertag. Er sprach die Einladung aus, den neuen Weltkatechismus in der Verkündigung zu verwenden, zur Diözesanwallfahrt am 3. Oktober in den Dom zu kommen und an Veranstaltungen zum Wolfgangjubiläum 1994 teilzunehmen. Er informierte auch über die Vorbereitungen der Weltbischofssynode über das Ordensleben.

2. Da Generaldechant Andeßner nach zwei Funktionsperioden für eine weitere nicht mehr kandidierte, ermittelten die Dechanten einen Vorschlag für einen neuen Generaldechant und Generaldechant-Stellvertreter – siehe Personen-Nachrichten.

3. **Beratungspunkte** der Konferenz waren: Sakramentenpastoral, eingeleitet durch ein Referat „Theologische Überlegungen und pastorale Akzentuierungen“. In einem Fachauschuß sollen die Vorschläge weiter überlegt

werden. Zur Rahmenordnung „Liturgische Sonntagsfeier ohne Priester“ gab es eine Reihe von Bedenken (mit oder ohne Kommunion) und Vorschläge für eine bessere Textierung.

Die Ergebnisse der Klausurtagung „Seelsorge der Zukunft“ werden in den Regional-Studententagen weiterbehandelt.

4. **Informationen** wurden über folgende Punkte gegeben: Tätigkeit des Diözesan kunstvereins, Unterstützung der Domrestaurierung (Info-Falter zum Einlegen in die Pfarrblätter), die neuen Kirchenzeitungsangebote „Bibel-Straße“ und „Kirchenzeitung zum Hören“; Seminarumbau; 27 Seminaristen wohnen im Petrinum, der Rest ist extern oder in Pfarren im pastoralen Dienst. Die neue Ton-Dia-Schau „Trag was bei – Kirchenbeitrag“ wurde vorgeführt, berichtet wurde auch über 10 Jahre Lehrgang für kirchliche Jugendleiter/innen, ebenso über die Studententagung der Dekanats-Jugendverantwortlichen. Anschließend gab es Informationen aus den diözesanen Ämtern Caritas, Pastoralamt und Ordinariat.

Die Frühjahrskonferenz ist am 21. April 1994 im Diözesanhaus.

115. Österreichische Pastoraltagung

Die Gestaltung Europas nach der „Wende“ und im wachsenden wirtschaftlichen Zusammenschluß ist nicht nur Aufgabe von Politik und Wirtschaft; denn die damit verbundene „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ sind Ausgangs- und Zielpunkt des kirchlichen Wirkens.

Mit der Pastoraltagung wollen wir uns auf unseren Beitrag als Christen für ein „offenes Europa“ besinnen und Grundlagen für unsere Visionen und pastoralen Aufgaben erarbeiten.

Das Österreichische Pastoralinstitut lädt Priester, Diakone, Ordensleute, Pastoralassistenten und -assistentinnen, sowie andere Frauen und Männer, die besondere Verantwortung in der Kirche tragen, zur Österreichischen Pastoraltagung ein, und zwar zum Thema „**Christliche Visionen für ein offenes Europa**“.

Aus dem Programm:

Prof. Dr. Thomas Nyiri, Budapest
Der dramatische Weg Europas

Prof. Dr. Heinrich Schneider, Wien
Europa heute: zwischen Angst und Hoffnung

Prof. Dr. Eugen Biser, München
In Europa menschlich leben
Wertewandel – Orientierungskrise – Sinnssuche

Prof. Dr. Helen Schüngel-Straumann, Kassel
Nicht vom Brot allein lebt Europa

Kardinal Dr. Franz König, Wien
Ein offenes Europa als pastorale Herausforderung

Prof. Dr. Wilhelm Zauner, Linz
Anregungen aus der Tagung

Podiumsdiskussion zum Thema: Herausforderung für die Christen in einem Europa zwischen Angst und Hoffnung. Europäische Gemeinschaft (EG) – Europa als Gemeinschaft

Workshops und Gesprächsgruppen

Das gedruckte Programm wird den österreichischen Seelsorgern durch das zuständige Pastoralamt zugesandt; andere Interessent(inn)en sind gebeten, sich an das Österreichische Pastoralinstitut (1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 51 5 52/751 oder 752 Dw) zu wenden.

116. Institut Pastorale Fortbildung

Theologischer Tag am 2. Dezember 1993, 9–13 Uhr, zum Thema „Was gilt heute noch? Die Antwort der Moral-Enzyklika“, Diözesanhaus, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz. Referent: Dr. Alfons Riedl, o. Professor für Moraltheologie, Kath.-Theol. Hochschule Linz. – Der Theologische Tag dient der Kenntnisnahme der Aussagen der Enzyklika über die Grundlagen der christlichen Moral und der Auseinandersetzung mit ihnen. – In Kurzreferaten (Johann Bachmair, Irmgard Savio, Johann Six, Sepp Wall-Strasser) werden Überlegungen angestellt zu der Frage: Was bedeutet die Moralenzyklika für mein Leben und meinen Arbeitsbereich?

Grundkurs „Glaube und Wirtschaft“ vom 26.–29. April 1994 im Bildungshaus Schloß Puchberg in Zusammenarbeit mit der Katholischen Sozialakademie Österreichs. Referenten sind Alexander van der Bellen, Professor für Wirtschaftswissenschaften, und P. Alois Riedlsperger, Direktor der Katholischen Sozialakademie Österreichs (beide: Wien). Ziel des Grundkurses: Kirchliche Gemeinden tragen wirtschaftliche und soziale Prozesse konstruktiv mit. Es werden die Sachgesetze der Wirtschaft mit den Glaubensüberzeugungen der Christen in Beziehung gebracht. Zugänge und Themen sind: der einzelne als Konsument, die Pfarre/die kirchliche Einrichtung als Betrieb, wirtschaftliche Verflechtungen und Systeme. Beschränkte Teilnehmerzahl.

Weitere Fortbildungsangebote

Es gibt wichtige Bereiche der Fort- und Weiterbildung, die wegen ihres speziellen Themas nicht oder nur sehr selten vom Institut Pastorale Fortbildung angeboten werden (können); zudem ist es mitunter schwierig, Teilnehmer/innen in der erforderlichen Zahl dafür zu gewinnen. Andere kirchliche Veranstalter haben in ihrer betrieblichen Weiterbildung solche Kurse im Programm. Das Institut Pastorale Fortbildung kann einige Plätze vermitteln; daher bei allen drei Angeboten (sehr) beschränkte Teilnehmerzahl.

Spitzenleistung im Team

Um den heutigen Anforderungen an eine Führungskraft gerecht zu werden, gilt es, neben dem Fachwissen, eine stets übergeordnete menschliche Sichtweise zu bewahren. Die Ausgewogenheit beider Positionen sichert erfolgreiches und ethisch vertretbares Handeln und Leiten. Themen: Grundsätze ganzheitlicher Organisationsentwicklung, Zielanalyse, Motivationsstrukturen, Planungs-

strategien, Problemlösungsmodelle, Führungsstile, Kommunikation und Teamfähigkeit, Führungsethik.

Referenten: Gudrun Stemmer, Peter Zavarisky, Termin: 7.–10. März 1994, Ort: Bildungshaus Schloß Puchberg, Kosten: öS 250.–.

Moderatorensseminar

Die Moderationsmethode hilft jeder Gruppe, ihre Aufgabe erfolgreich zu lösen: die Arbeit wird produktiver, weil sich alle engagieren, die Ergebnisse sind handlungsorientiert und legen klare Verantwortung fest. Die Gruppe identifiziert sich mit ihrer Arbeit und ihren Beschlüssen, das sichert die notwendige Motivation in der Durchführung. – Die Teilnehmer erlernen die drei wesentlichen Komponenten der Moderation: das Handwerk der Moderation, die Methoden der Pinwand-Moderation, die Anpassung an den Einsatzbereich (geeignete „Dramaturgie“).

Referentin: Dr. Gabriele Kössler, Termin: 21.–23. März 1994, Ort: Bildungshaus Schloß Puchberg, Kosten: öS 150.–, Follow-up-Termin: 10./11. Oktober 1994, Bildungshaus Schloß Puchberg.

Werdenfelser Seminar

Die Werdenfelser Seminare haben einen guten Ruf, viele Priester aus unserer Diözese haben daran teilgenommen und Gewinn für sich und die seelsorgliche Arbeit daraus gezogen. Da die Kurse in Werdenfels bei Regensburg einen so großen Zuspruch aus dem gesamten deutschen Sprachraum haben und es schwer ist, einen Platz für die Teilnehmer zu bekommen, führen die Pastoralämter Wien und Graz Grundkurse nach dem Werdenfelser Seminar durch. Der Seminarleiter Dr. Alois Schwarz führt bereits das fünfte Mal das Werdenfelser Seminar in Vorau durch. Teilnehmer aus der Diözese Linz sind dazu eingeladen. – Inhalte des Werdenfelser Seminars (Merkblatt) können im Institut angefordert werden.

Zeit: Montag, 18. April 1994, 15 Uhr, bis Freitag, 22. April 1994, 17 Uhr; Ort: Bildungshaus Stift Vorau, Leiter: Dr. Alois Schwarz, Pastoralamtsleiter in Wien, Kosten: Unterkunft und Verpflegung: 4 x VP á öS 317.–; Unterbringung in Doppelzimmern, Einzelzimmer können nicht garantiert werden, Aufpreis öS 50.–, Kursbeitrag: öS 1000.–.

Nähere Auskünfte und tel. Anmeldung an das „Institut Pastorale Fortbildung“:
0 73 2/77 12 05-243.

117. Dies Academicus 1993

„Europa als theologische und pädagogische Herausforderung“ ist das Thema des **Dies Academicus 1993** der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz am Montag, 15. November 1993. Nach der Eröffnung durch Rektor Prof. Dr. Alfons Riedl um 9.15 Uhr spricht Prof. DDr. Walter Raberger, Linz, über „Aufklärung und Aufklärungsresistenz. Anmerkungen zu einem Problembereich im europäischen Selbstverständnis“; anschließend referiert Dr. Vladimir Wakounig, Klagenfurt, über „Das Fremde als Spiegel. Interkulturelle Bildung und Kultur des Zusammenlebens“. Ab 14 Uhr ist die Teilnahme an folgen-

den Workshops möglich: Prof. DDr. Raberger – Diskussion zur Thematik des Referates; Dr. Vladimir Wakounig – Modelle interkulturellen Lernens; Prof. Dr. Hans Hollerweger – Der ökumenische Dialog als Testfall für die Einigung Europas; Mag. Borghild Baldauf – Tänze europäischer Völker. Für Kinderbetreuung ist vorgesorgt.

Die Bibliothek der Hochschule lädt zu einer Buchausstellung zum Thema „Europa“ vom 15. November bis zum 17. Dezember ein. Alle Veranstaltungen finden in den Räumen der Hochschule, Bethlehemstraße 20, statt.

118. Personen-Nachrichten

Auszeichnungen

Militärdekan Kons.-Rat Konrad Waldhör, Militärpfarrer für Oberösterreich, wurde am 23. September 1993 vom Militärbischof von Österreich zum „Ehrenkonsistorialrat der Militärdiözese Österreichs“ ernannt.

G. R. Dr. Kurt Aigner, Religionsprofessor in Eferding, und **Kons.-Rat Dr. Josef Wimmer**, Fachinspektor für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen, wurde der Titel „Oberstudienrat“ verliehen.

Dechanten

Der Herr Diözesanbischof hat über Vorschlag der entsprechenden Gremien mit Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1994 für eine Amtsdauer von fünf Jahren folgende Ernennungen ausgesprochen:

Kons.-Rat Johann Bachmair, Pfarrer in Wels – Hl. Familie und bisher Dechant des Dekanates Wels, zum Generaldechant der Diözese Linz – in Nachfolge für **Prälat Johann Andeßner**, Pfarrer in Schenkenfelden.

Kons.-Rat Johann Ehrenfellner, Dechant des Dekanates Traun und Pfarrer in Leonding-Hart-St. Johannes, zum Generaldechant-Stellvertreter; er folgt in dieser Funktion **Msgr. Mag. Friedrich Hueber**, Regionaldechant für das Hausruckviertel sowie Dechant und Pfarrer in Eferding.

Kons.-Rat Berthold Müller, Dechant des Dekanates Grein und Pfarrer in Grein, zum Regionaldechant für das Mühlviertel anstelle von **Msgr. Josef Doppler**, jetzt Peuerbach – St. Pius.

Kanonikus Msgr. Mag. Johann Bergsmann, Dompfarrer und Dechant von Linz-Mitte, zum Regionaldechant für die Region Linz in Nachfolge für **Kanonikus Msgr. Jo-**

sef Mayr, Caritasdirektor und Pfarrer in Linz-St. Margarethen.

Gehörlosen-Institut

Professor Johann E. Marckhgott (L), Lehrer an der dortigen Landeslehranstalt, wurde mit 1. Oktober 1993 zum Institutsleiter bzw. Direktor des Institutes für Hör- und Sehgeschädigte in Linz ernannt.

Aus den Orden

Kons.-Rat P. Josef Holl OCist, Stift Zwettl, arbeitet seit 1. Oktober 1993 als Kooperator in der Pfarre Gallneukirchen mit (befristet auf ein Jahr).

P. Olaf Ludwig OFM kam zusätzlich als Seelsorger in das „Kapuzinerkloster“ Braunau.

G. R. P. Eugen Krismer CMM, bisher Maria Gugging, kam als Superior nach Gallneukirchen-Riedegg.

Verstorben

G. R. Anton Siegl, Berufsschulkatechet in Ruhe, ist am 4. Oktober 1993 in Linz verstorben.

Anton Siegl wurde am 15. Juni 1923 in Linz geboren, machte das Gymnasium in Linz (Matura an der Arbeitermittelschule) und wurde am 29. Juni 1952 in Linz zum Priester geweiht. Seine Seelsorgedienste waren zuerst in den Pfarren Maria Neustift, Uttendorf, Bad Zell, Oberkappel, Höhnhart, Eberschwang und Hohenzell. Von 1962 bis 1985 war er dann Religionslehrer an gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen in Linz. Durch viele Jahre hat er in der Ursulinenkirche und im Altenheim der Borromäerinnen in Linz die Messe gefeiert.

Das Begräbnis von G. R. Siegl war am 7. Oktober 1993 in Linz (Barbarafriedhof).

119. Caritas-Elisabeth-Sammlung 1993: „Hilfe in Österreich“

Am Caritassonntag, dem 14. November 1993, wird in Österreich die Elisabethkollekte als Kirchensammlung durchgeführt.

Die Caritas der Diözese Linz ersucht wieder alle Pfarren und Seelsorgestellen um die Ankündigung und Durchführung dieser wichtigen Sammlung bei allen Gottesdiensten, auch bei den Vorabendmessen.

Die Spenden werden ausschließlich zur Bekämpfung der nach wie vor vorhandenen Not im eigenen Land, zur Bewältigung der vielseitigen und neu hinzukommenden Aufgaben und zur Führung der notwendigen sozialen Einrichtungen verwendet.

Das Material (Plakate, Predigtskizze, Gottesdienstvorlage) erhalten die Pfarren rechtzeitig. Jenen Pfarren, welche die Sammlung mit Spendensäckchen durchführen, werden diese schon vorher zugesandt, um eventuelle Nachbestellungen zeitgerecht zu ermöglichen.

Bitte nach Abschluß der Sammlung das Ergebnis auf das Konto 19.000.900 bei der Volkskreditbank Linz zu überweisen.

Die Caritas dankt schon jetzt für alle Bemühungen um einen guten Erfolg der Elisabethsammlung.

120. Marthahilfe – Weihnachtsgabe 1993

Die Marthahilfe wird auch heuer wieder einen Betrag von S 3000.– pensionierten, ehemaligen Pfarrhaushälterinnen als Weihnachtsgabe zukommen lassen. Voraussetzung für die Beteiligung ist, daß die Haushälterin 15 Jahre im Haushalt eines Priesters im Bereich der Diözese Linz tätig war, unmittelbar anschließend in den Ruhestand gegangen ist und gegenwärtig nicht mehr im Haushalt eines Geistlichen lebt. Damit den seit der letzten Zuwendung eingetretenen Änderungen Rechnung getragen werden kann, wird gebeten, folgende Mitteilungen umgehend der Finanzkammer zukommen zu lassen.

1. Tod einer Haushälterin
2. Wegfall der notwendigen Voraussetzungen

3. Wohnungsänderung mit Angabe der neuen Wohnadresse

4. Personen, die bisher noch nicht im Genuß dieser Zuwendung waren, auf die aber ob. Voraussetzungen zutreffen. In diesem Falle mögen die genauen Personendaten: Name, Geburtsdatum, Wohnort und die einzelnen Dienstposten vor der Pensionierung angegeben werden.

Die Überweisung des Betrages erfolgt auf das Konto des Pfarramtes. Wenn eine Überweisung nicht auf das Konto des Pfarramtes geschehen soll, möge das gewünschte Konto mit der genauen Bezeichnung (Geldinstitut, Bankleitzahl, Kontoinhaber, Kontonummer) mitgeteilt werden.

121. Literatur

Bernhard Kirchgessner. **Momente der Ruhe. Sonn- und Festtage im Lesejahr B.** Verlag Friedrich Pustet, 1993. 94 Seiten, öS 116.–. Die Allgemeine Einführung ins römische Meßbuch empfiehlt nach der Kommunion einige Augenblicke der Ruhe und Besinnung, ein Durchatmen vor der Sendung in den Tag und die Woche. Die hier nun auch zum Lesejahr B vorliegenden Texte, die sich meist an den biblischen Tagestexten ausrichten, wollen uns helfen, „Momente der Ruhe“ zu finden und zu halten.

Guido Fuchs. **Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern.** Verlag Friedrich Pustet, 1993. 159 Seiten, öS 194.–.

Immer mehr Laien schließen sich dem Stundengebet der Priester und Ordensleute an, aber auch die Gemeinden sind eingeladen, sich an der Feier des Stundengebets zu beteiligen. Leider erscheint es noch weitgehend als Ausnahme auf den Gottesdienstplänen. Das Buch möchte zu ihrem Verständnis beitragen und zur Feier in der Gemeinde ermutigen. Hier finden sich keine ausgearbeiteten Modelle, aber Grundsätze und eine Fülle von praktischen Anregungen.

Kurt Benesch. **Die Suche nach Jägerstätter.** Ein biographischer Roman. Verlag Styria, 1993. 318 Seiten, öS 250.–. Das dramatische Leben des Franz Jägerstätter.

ter aus St. Radegund, der es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, für Hitlers Regime in den Krieg zu ziehen, und dafür am 9. August 1943 in Brandenburg bei Berlin enthauptet wurde, wird nach verschiedenen Dokumenten, vor allem Dr. Erna Putz, „Franz Jägerstätter“ (Veritas-Verlag), nun als Roman angeboten, der unserer Zeit Franz Jägerstätter näherbringen soll. Wir können dafür dankbar sein.

Erich Guntli, **Laudes – Selbsterfahrungen eines Klerikers**. Erzählung in Traum-Bildern. Verlag Friedrich Pustet, 1993, 183 Seiten, öS 233.—.

Der Schweizer Priester Erich Guntli, vorher Volksschullehrer, schreibt in dieser Erzählung, wie „Michael“ beim Stundengebet ins Träumen kommt, bzw. versucht das Beten des Priesters mit seinem Ringen, Leben und Arbeiten in Verbindung zu bringen.

122. Aviso

Enzyklika „Veritatis splendor“

Die mit 6. August 1993 herausgegebene Enzyklika „Veritatis splendor“ von Papst Johannes Paul II. an alle Bischöfe der katholischen Kirche über einige grundlegende Fragen der kirchlichen Morallehre liegt diesem Diözesanblatt bei.

Die Kirchenzeitung als Geschenk

Die Kirchenzeitung der Diözese Linz bietet sich auch als Weihnachtsgeschenk an. Seit Jahren schenken beispielsweise Oberösterreichischer Geschenkabonnements für oö. Missionare, Schwestern und Entwicklungshelfer/innen in der Dritten Welt. Für diesen Personenkreis bedeutet die Kirchenzeitung eine wichtige Verbindung zur Heimatdiözese. Ebenso gibt es immer wieder eine Anzahl von Menschen, die sich die Kirchenzeitung aus finanziellen Gründen nicht leisten können, die aber wohl Interesse daran hätten. Die Kirchenzeitung bittet die Seelsorger, auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen.

Bibelwerk-Reisedienst

Anlässlich einer Spezialreise besteht in der Zeit vom 21. 4. bis 2. 5. 1994 die Möglichkeit, Ostern mit den Orientalischen Kirchen Jerusalems zu feiern. Die Reise steht unter der fachkundigen Leitung des Vorstands des In-

stituts für Ostkirchenkunde und Patrologie der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Ernst Christoph Suttner. Die Teilnehmerzahl ist mit 30 Personen beschränkt, daher ist eine rasche Anmeldung erforderlich.

Auskünfte und Anmeldungen: Reisedienst des Österr. Kath. Bibelwerkes, Stiftsplatz 8, 3400 Klosterneuburg, Tel. 0 22 43/53 7 70.

Urlauberseelsorge auf den Inseln und an der Küste der Nord- und Ostsee

Fast während des ganzen Jahres, auch in der Vor- und Nachsaison, werden auf den Inseln und in den Urlaubsorten der Nord- und Ostseeküste Geistliche für die Urlauberseelsorge benötigt. Gegen Übernahme der üblichen Verpflichtungen, besonders des Gottesdienstes, wird kostenlos eine gute Unterkunft gestellt. Die dienstliche Inanspruchnahme läßt in jedem Fall ausreichend Zeit zur privaten Erholung.

Eine Liste aller Urlaubsorte mit Angabe näherer Einzelheiten kann beim Bischöflichen Generalvikariat, Postfach 13 80, D-49003 Osnabrück, angefordert werden.

Maria Schnee in Böhmen

Der zuständige Pfarrer für die Wallfahrtskirche Maria Schnee in Tschechien (Dekan Jan Toupalik) ist telefonisch erreichbar unter der Nummer 0042/336 95180.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. November 1993

Gottfried Schicklberger
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzener Diözesanblatt: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz, 4010 Linz, Herrenstr. 19.
Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1–3. Verlags- und Herstellungsort Linz.
Das „Linzener Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.